Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 1 Mk. zuzüglich Abtrag-gebühr. Einzelnummern 15 Pfg. Alle Postanstalten Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 2gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 100 Goldpfennig. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennige. Vorgeschriebene Anzeigen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen.

Nr. 115. — 84. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" **Wilsdruff-Dresden** Postscheck: Dresden 2640 **Dienstag den 19. Mai 1925**

Arbeitslos.

Der Stand der Arbeitslosigkeit in Deutschland hat sich nach den neuesten Erhebungen über den ersten Teil des laufenden Jahres gegen das Vorjahr nicht unerheblich gebessert, d. h. es sind zurzeit weniger Arbeitslose vorhanden als im Jahre 1924.

Die dunkelste Seite in der Gegenwartswirtschaft ist die Arbeitslosigkeit. Seinerzeit begann mit der ersten Maschine, die eine Anzahl dadurch überflüssig gewordener Arbeitskräfte zur Arbeitslosigkeit verurteilte, diese Tragik. Das Auf und Ab der Weltwirtschaftskonjunkturen verminderte und vermehrte das Heer der Arbeitslosen, aber es war immer da, stärker und schwächer. Gewiß war das ein Problem, und zahllos waren die Mittel, es zu lösen; doch restlos zu lösen vermochte unsere jetzige Wirtschaft diese Frage nicht. Es wird von einigen Beurteilern der jetzigen Wirtschaftsform behauptet, es sei notwendig, diese Reserve von Arbeitskräften zur Hand zu haben, und in normalen Zeiten sei der Staat in der Lage, den Arbeitslosen eine Unterstützung zu gewähren.

So wenig war die Arbeitslosigkeit vor dem Kriege ein brennendes Problem, daß nur in ganz wenig Staaten Maßnahmen sozialpolitischer Natur wie Arbeitslosenversicherung dagegen getroffen wurden. Nach dem Kriege aber ist es ganz anders geworden. So wichtig wurde das Problem, daß es sogar die allgemeine Weltpolitik beeinflußte; der Wille Englands zur Befriedung des Kontinents, wenigstens soweit diese die wirtschaftlichen Beziehungen betrifft, sind nicht zuletzt dadurch verursacht worden, daß die englische Arbeitslosenziffer nicht unter die Million hinuntergehen wollte, vielmehr zu gewissen Zeiten nicht unbeträchtlich stieg. Das ist auch in letzter Zeit wieder geschehen, und im englischen Unterhaus ist soeben die Arbeiterpartei wieder einmal auf das schon so oft behandelte Thema der englischen Arbeitslosigkeit eingegangen.

Wir in Deutschland haben aber eine viel furchtbarere Zeit durchgemacht. Was sind diese 1¼ Millionen englischer Arbeitslosen gegen die furchtbaren Zahlen, die bei uns die Wende des Jahres 1923/24 an Arbeitslosen bzw. Kurzarbeitern aufwies. Eine genaue Zahl läßt sich ja nicht feststellen, aber es ist nicht zu hoch gegriffen, wenn man die Zahl der Erwerbslosen und der Kurzarbeiter damals mit vier bis fünf Millionen einschätzt. Das bedeutet, daß bei Einschluß der Familienmitglieder mindestens 15 Millionen Deutsche dem Elend ausgeliefert waren. Das war die Sanierungskrise, die nach der Stabilisierung unserer Währung eine Wirtschaftskrise gewaltigsten Umfanges darstellte. Gott sei Dank hat es nicht lange gedauert, und schon in den ersten Monaten des Jahres 1924 ging die Zahl der Arbeitslosen ebenso wie der Kurzarbeiter schnell zurück.

Übersieht man eine Tabelle, die die Entwicklung der Arbeitslosenziffer etwa im Laufe des Jahres 1924 darstellt, so sieht man deutlich, ein wie klares Abbild der wirtschaftlichen Entwicklung eine solche Tabelle darstellt. Der Gipfelpunkt der deutschen Wirtschaft — allerdings war das Resultat nur mit einer Treibhausblüte zu vergleichen — liegt im Oktober 1922, wo es auf 100 Arbeiter nur 1,1 Arbeitslose gab. Dann ging es unaufhörlich aufwärts; im September 1923, als die Sturmflut der Inflation über uns zusammenschlug, gab es auf 100 Arbeiter schon fast 10 Arbeitslose, bis dann im Dezember 1923 in Deutschland jeder dritte Mensch arbeitslos war. 1924 ist es dann aufwärts gegangen: mit dem langsamen Aufstieg unserer Wirtschaft sank die Zahl der Arbeitslosen und wir erreichten am Ende dieses Jahres das Resultat, daß auf 100 Arbeiter 8 Arbeitslose kamen. Diese Zahl hat sich in den ersten Monaten des Jahres 1925 weiter verbessert, was allerdings sehr notwendig war, weil am 15. Januar 1925 die Zahl der Hauptunterstützungs- und der Zuschlagsempfänger immer noch 1 368 191 betrug, die eine Ausgabe von rund 30 Millionen Mark verlangte. Es gibt darunter über 100 000 Arbeitslose, die schon mehr als 6 Monate keine Arbeit gefunden haben. Hauptunterstützungsempfänger hat es am 15. Januar 1925 immer noch fast 600 000 gegeben, eine Zahl, die sich seitdem um etwa ¼ vermindert hat, damit aber immer noch dreimal so hoch ist als die Zahl der Arbeitslosen vor dem Kriege.

In Deutschland haben wir bekanntlich keine staatliche Arbeitslosenunterstützung, sondern die Kosten für die Erwerbslosenfürsorge tragen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf Grund der Mittelaufbringungsverordnung vom 15. Oktober 1923. Die Verwaltung der Erwerbslosenfürsorge erfolgt durch die Selbstverwaltungsorgane der Arbeitsnachweisbehörden, wobei in den Ländern der Grundsatz des Ausgleichs in Form besonderer Ausgleichskassen durchgeführt ist. Ein Versuch, eine Reichsausgleichskasse zu schaffen, ist gescheitert. Damit gehen parallel die Bestrebungen für die produktive Erwerbslosenfürsorge, die zwar einen sehr erfreulichen Namen trägt, häufig aber reichlich unproduktiv ist, weil bei der Erwerbslosenfürsorge der Zwang auf Arbeitsannahme auch für diejenigen durchgeführt ist, die den Notstandsarbeiten berufsfremd gegenüberstehen.

Die Arbeitslosigkeit, diese Schattenseite unseres Wirtschaftssystems, ist nun ein Weltproblem geworden, weil zwar die Möglichkeit ungemessener Produktion vorhanden ist, aber namentlich die Nachkriegszeit eine gewaltige Einschränkung zwar nicht des Bedarfs, aber der Absatzmöglichkeit herbeiführte. Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit, also Aufhören des Einkommens, führt zu einer weiteren Schwächung der Kaufkraft, das heißt zu einer fortschreitenden Einschränkung der Absatzmöglichkeiten. Hier liegt ein Fehlerkreis vor, aus dem herauszukommen das herrschende Wirtschaftssystem zweifellos gar nicht in der Lage ist. Wie wenig das aber auch ein anderes Wirtschaftssystem vermochte, beweist Rußland. Nicht beseitigen läßt sich dieses Gespenst der Arbeitslosigkeit, nur mildern läßt sich die furchtbare Last, die besonders auf die wirtschaftlich schwachen Schultern drückt, und es scheint fast Menschenschicksal, aus jenem Kreis vorläufig nicht herauszukommen.

Die Feier der Rheinlande.

Eröffnung der Kölner Ausstellung.

Köln, 16. Mai.

Vom Reichspräsidenten von Hindenburg ist an den Oberbürgermeister Adenauer ein Glückwunschtelegramm eingetroffen, in welchem zugleich der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Gebiete am Rhein bald wieder in voller Freiheit mit dem gesamten Vaterlande vereint sein mögen. — An der heutigen Eröffnungsfeier nahmen mit Reichskanzler Dr. Luther die Minister Dr. Stresemann, Dr. Frenken, preußischer Ministerpräsident Braun und andere Regierungspersönlichkeiten teil.

Die Eröffnungsfeier begann mit einer musikalischen Darbietung, dem Präludium von Richard Strauß. Darauf hielt Oberbürgermeister Dr. Adenauer die Begrüßungs- und Eröffnungsrede. Anschließend sang die Versammlung das Deutschlandlied. Nach einem Prolog des Geheimrats Professor Dr. Clemen-Bonn und des Universitätsprofessors Dr. Kuske nahm das Wort

Reichskanzler Dr. Luther.

Er führte im wesentlichen aus: „Als die Reichsregierung ihre Aufmerksamkeit den im Entstehen begriffenen Veranstaltungen am Rhein zuwandte, da durfte erwartet werden, daß die Eröffnung der Ausstellung hier in Köln in Gemäßheit der Bestimmungen des Vertrages von Versailles auf einem von feindlicher Besetzung freien Boden erfolgen werde, wo keine fremde Besatzung mehr wäre. Sie wissen, daß diese Erwartung enttäuscht worden ist.

Es muß immer und immer wieder ausgesprochen werden, daß das deutsche Volk einen berechtigten Anspruch darauf hat, daß die erste Rheinlandzone den Vertragsbestimmungen entsprechend geräumt wird. (Stürmischer Beifall.) Aber bis zum heutigen Tage sind wir noch immer nicht einmal in Kenntnis der Beanstandungen, die die Nichträumung begründen.

Wenn wir davon sprechen, daß der Rhein ein deutscher Strom ist, daß der Rhein der deutsche Strom ist, so meinen wir damit nicht nur die geographische Tatsache, daß der Rheinstrom in seinem wichtigsten Teile durch Deutschland fließt, sondern wir meinen mehr: auch die anderen Deutschen, die im Stromgebiet der Elbe und der sonstigen norddeutschen großen Ströme, und die Deutschen, die im Stromgebiet der Donau wohnen. Sie alle empfinden den Rhein auch als ihren Strom, denn die Geschichte Rheinlands ist ein so starkes Glied im ganzen Werden Deutschlands, daß ganz Deutschland ein Recht hat auf den Rhein. Dabei steht im Vordergrunde des Empfindens für die Deutschen sicherlich das Wissen von rheinischer Kultur, die Geschichte und Gegenwart der rheinischen Kunst.

Das Rheinland, das die neuen wirtschaftlichen Werte schafft, das Rheinland, das uns immer vor die neuen sozialen Probleme stellt, die wir lösen müssen um unseres Volkes willen, das ist ja auch das Rheinland, dem ich persönlich von meiner Tätigkeit als Essener Oberbürgermeister so eng verbunden bin. Wenn ich so zurückdenke an die trotz aller Schwere der Zeit so glücklichen Jahre, die ich in den Rheinlanden verbracht habe, dann fällt mir immer wieder ein freies, wundervolles Grußwort ein, mit dem der Bergmann sich grüßt. Dieses Glückauf, das Wort, das zugerufen wird dem, der hineinfährt in die Erde, an die Arbeitsstätte, und das besagen will: „Komm glücklich wieder herauf ans Tageslicht!", so ist ja auch der Weg unseres Volkes, das Emporstreben zum jungen Tag. Die Arbeit, die in dieser Ausstellung geleistet wird an der Entwicklung unseres Volkes, am Wiederaufbau, im Dienste des großen und wahren Friedens — dieser Arbeit rufe auch ich zu: „Glückauf!"

•

Festakt im Gürzenich.

Abends fand im ehrwürdigen Gürzenich ein Festmahl statt, das die Spitzen der Reichs-, Landes- und Stadtbehörden vereinigte. Auf die Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters Adenauer erwiderte

Ministerpräsident Braun

in einer längeren Ansprache, in der er besonders das Deutschtum des Rheinlandes unterstrich. In den ernsten Tagen der Gegenwart hätten die Rheinländer ihre Feuerprobe bestanden. Ministerpräsident Braun schloß seine Ausführungen mit der Hoffnung,

daß die Zeit kommen möge, wo fremde Besatzung, die auf diesem Land und Volk liegt, bald wie ein böser Traum hinter uns liegen möge.

Der bayerische Ministerpräsident Held überbrachte die Grüße Bayerns. Dann sprach Staatspräsident Hellpach für Baden.

Furchtbares Grubenunglück in Dortmund.

2000 Kilogramm Dynamit explodiert.

Ein schweres Grubenunglück hat sich wieder im Ruhrgebiet ereignet. Dort fand am Sonnabend nachmittag um 4½ Uhr im Westfelde-Schacht 5 der Zeche Dorstfeld eine Explosion statt. Nach einer Mitteilung des Bergamts ist das Sprengstoffmagazin auf der Wetterzone explodiert. Die Explosionsgase sind zum Teil in den belegten Bau eingedrungen und haben dort Opfer gefordert. Von allen umliegenden Zechen sind Hilfs- und Rettungsmannschaften in großer Zahl eingetroffen, die die Rettungsarbeiten aufgenommen haben. Oberbergrat Stöcker und Oberbergrat Schlüttmann sowie der Oberstaatsanwalt von Dortmund sind auf der Zeche erschienen. Zur Zeit der Explosion waren 527 Bergleute auf den Zechenanlagen, die zum Teil in den Gruben blieben und sich an den Rettungsarbeiten beteiligten.

Bisher 34 Tote, 18 Verwundete.

Nach Mitteilung des Oberbergamts in Dortmund hat die Explosion 34 Tote gefordert, drei weitere Bergarbeiter, die wahrscheinlich ebenfalls tot sind, werden noch vermißt. Achtzehn Mann sind teils leicht, teils schwer verletzt. Weitere Gefahr besteht nicht mehr.

Die Ursache des Unglücks.

Als Ursache des furchtbaren Unglücks wird angenommen, daß das Pulvermagazin auf der Wettersohle, in dem etwa 2000 Kilogramm Dynamit lagerten, explodiert ist. Die furchtbaren Folgen der Explosion erklären sich aus der Menge des Sprengstoffes von selbst. Die giftigen Gase sind von der Wetterführung in die belegten Reviere bis zur sechsten Sohle vorgedrungen. Die Explosion hat große Verwüstungen angerichtet.

Vor den Zechen hat sich eine nach Zehntausenden zählende Volksmenge eingefunden, die auf endgültige Nachrichten über das Schicksal der eingeschlossenen Bergleute wartet. Alles verharrt in bangem Schweigen. Das Unglück ist das erste auf Zeche Dorstfeld.

Reichspräsident Hindenburg sowie Reichskanzler Luther haben an das Preußische Oberbergamt in Dortmund ein Beileidstelegramm gerichtet.

•

44 Todesopfer.

Dortmund, 18. Mai. Nach einer von der Verwaltung der Zeche gestern abend herausgegebenen Liste der Toten und Verwundeten der Grubenkatastrophe sind die Namen von 31 Toten und von 6 in den Krankenhäusern nachträglich verstorbenen Verletzten festgestellt. Außerdem ist noch ein unbekannter Verletzter verschieden. Es sind also 37 Tote festgestellt. Unbekannt sind noch sieben, so daß die Zahl der Todesopfer nunmehr 44 beträgt. In den Krankenhäusern befinden sich noch 24 namentlich festgestellte und ein unbekannter Verwundeter. Ein Steiger wird noch vermißt. Man vermutet, daß er sich noch im Schacht unter den Trümmern befindet. Sollte diese Vermutung zutreffen, so würde sich die Zahl der Toten auf 45 erhöhen.

Neue Verbrechen in Sofia.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes".

Berlin, 18. Mai. Wie die Morgenblätter aus Sofia melden, hat die Polizei eine Verschwörerorganisation, die mehrere Ortschaften der Umgegend, darunter Kostenetz und Dolnabanie umfaßte, entdeckt und über 300 Kilo Perdit, 200 Revolver und eine beträchtliche Menge Munition beschlagnahmt. Die Sprengstoffe waren für die Zerstörung von Brücken und Eisenbahnen zwischen Vandarei und Below obestimmt. Mehrere Personen wurden verhaftet. In Plewa entdeckte die Polizei ein verborgenes Waffenlager und beschlagnahmte 2 Kisten mit Granaten und anderen Sprengstoffen, ferner 2 Maschinengewehre.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF